

Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 22 (1968)

Heft: 1-4

Artikel: Orientalia Helvetica : die Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich

Autor: Stoll, Eva

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ORIENTALIA HELVETICA

Die Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich

EVA STOLL

KONSERVATORIN, ZÜRICH

Am 25. Februar 1888 wurde in Zürich die Ethnographische Gesellschaft gegründet, deren vornehmstes Ziel die Schaffung eines ethnographischen Museums darstellte. Den Grundstock für dieses Museum bildeten die Gegenstände, die Hofrat Johann Jakob Horner, der als Hofastronom in russischen Diensten an der Weltumseglung von Kapitän Krusenstern 1803–1806 teilgenommen hatte, vornehmlich aus der Südsee, aus Alaska und Kamtschatka mitbrachte und die vorerst dem Museum als Leihgaben der Antiquarischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurden. Dazu kamen die Sammlungen von Prof. Dr. Conrad Keller aus Madagaskar, von Prof. Dr. Otto Stoll, dem ersten Direktor des neugeschaffenen Museums, aus Guatemala und die Sammlungen von Prof. Dr. Hans Schinz aus Südwestafrika (Buschmänner, Hottentotten, Ovambo, Herero), ferner eine Sammlung, die der Missionar Spillmann aus Vorderindien mitbrachte, und einige Objekte aus China und Japan, die von Frau Labhart-Lutz erworben werden konnten. 1894 wurde eine große japanische Sammlung von aus Bambus gefertigten Gegenständen, die Herr Hans Spörry in Yokohama zusammengetragen hatte, übernommen. Durch Schenkungen und Ankäufe wurde die Sammlung weiter stark vergrößert, so daß sie, als sie 1914 vom Kanton Zürich übernommen und in neuen Räumen auf der zweiten Etage des neuerstellten Universitätsgebäudes untergebracht wurde, über ein repräsentatives Anschauungsmaterial über Kulturen aus allen Erdteilen verfügte. Am 3. Dezember 1916 konnten die neuen Ausstellungsräume eingeweiht werden. Mit der durch die Verschmelzung der Ethnographischen mit der Geographischen Gesellschaft 1899 hervorgegangenen Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich steht die Sammlung für Völkerkunde bis heute in enger Verbindung.

Wesentliche Vergrößerungen erfuhr die Sammlung durch die von Prof. Dr. Hans Wehrli und Dr. Martin Hürlimann in Indien, Nepal, Tibet und Kaschmir gesammelten Objekte, sowie durch die von Herrn Rudolf Wening übernommene Siam-Sammlung, die von Prof. Dr. Hans Wehrli geschenkten Gegenstände der Kachin, die Objekte aus der Kultur der Nagavölker in Assam, welche von Prof. Dr. Hans Eberhard Kauffmann geschenkt wurden, und eine umfassende Sammlung aus der materiellen Kultur der Lawa, Nord-Thailand, die vom Prinzen Sanidh Rangsit gesammelt und dem Museum geschenkt wurde. Die Sammlungen aus dem indonesischen Raum wurden ganz wesentlich ergänzt und vergrößert durch die von Herrn Prof. Dr. Alfred Steinmann von seinem langjährigen Aufenthalt in Indonesien mitgebrachten Textilien, Schattenspielfiguren, Kultgeräte und ikonographisch interessanten Figuren. Ferner verdankt das Museum Herrn Prof. Steinmann eine Reihe von chinesischen Keramikern und Porzellanen. 1940 konnte eine Serie von künstlerisch hochwertigen Skulpturen und Masken aus der Afrika-Sammlung Coray übernommen werden, und 1957 wurde dem Museum von den Nachkommen des Ministers Alfred Ilg seine aus Abessinien mitgebrachte Sammlung übergeben. Außer den erwähnten größeren und zusammenhängenden Sammlungen wurden im Laufe der Zeit viele Einzelstücke und kleinere Gruppen von Gegenständen durch Kauf oder Schenkung erworben, so daß die Sammlung für Völkerkunde gegenwärtig repräsentatives Kulturgut aus dem pazifischen Raum, aus Indonesien, Indien und den Himalayaländern, auch aus China, Japan, Afrika und Amerika, zeigen kann.

Von 1888 bis 1909 amtierte Prof. Dr. Otto Stoll als Direktor der Sammlung für Völkerkunde, unterstützt durch PD Dr. Jakob Heierli und später Prof. Dr. Rudolf Martin. Er wurde abgelöst durch seinen Schüler Prof. Dr. Hans Wehrli, der nach Wegzug von Prof. Martin durch Prof. Dr. Otto Schlaginhaufen unterstützt wurde. 1941 übernahm Prof. Dr. Alfred Steinmann die Direktion der Sammlung bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1963. An seine Stelle trat der heutige Direktor, Prof. Dr. Karl Henking. Dem jeweiligen Direktor standen als Konservatorinnen zuerst

Frl. Ida Heierli und Frl. Maria Ruchti zur Seite. Von 1930 bis Ende 1959 versah die jetzige Leiterin des Museums Rietberg, Frl. Prof. Dr. Elsy Leuzinger, das Amt der Konservatorin. Im letzten Teil ihrer Amtszeit wurde sie unterstützt durch Frl. Gertrud Wildberger, die heute neben Frl. Dr. Eva Stoll als Konservatorin amtiert.

Als Ergänzung zu der ursprünglich als Studiensammlung gedachten Institution wurde eine Handbibliothek angelegt, die ständig weiter ausgebaut wird, sowie eine Photo- und Diapositivsammlung.

VORDERER ORIENT

Die Sammlung für Völkerkunde besitzt eine kleine Kollektion aus Alt-Iran: eine kleine Tonmaske aus Susa, drei Tongefäße mit schwarzer Malerei aus Nihavend, alt-elamitische Zeit (Abb. 1), eine Tempellampe mit langem Ausguß aus rötlichem Ton und mit roter Malerei verziert, aus Sialk (1. Jahrtausend vor Christus, Abb. 2), und eine Bronzelampe in gleicher Form aus Luristan. Ebenfalls aus Luristan stammt eine Anzahl von Bronzen: zwei Standartenaufsätze, die eine mit zwei Steinböcken, die andere eine Dämonenfigur, Gewandnadeln, mit großer runder Scheibe oder mit Tierkopf, verschiedene Tierfiguren, eine von zweige Flügelten Löwen flankierte menschliche Gestalt, eine Bronzeglocke, eine Axtklinge und Teile einer Pferdetränse.

INDIEN – HINTERINDIEN

Die Indien-Sammlung wurde von E. Abegg in dem Katalog «Die Indien-Sammlung der Universität Zürich» ausführlich beschrieben. Leider sind nur noch wenige Exemplare dieser wertvollen Übersicht vorhanden. Das Hauptgewicht der Ausstellungen aus dem indischen Kulturkreis – Vorder- und Hinterindien, Indonesien, Tibet, Nepal – wird auf die Ikonographie des Hinduismus, Jainismus und Buddhismus gelegt, und als Ergänzung dazu werden Kultgegenstände, Zaubergegeräte und kunstge-

werbliche Arbeiten gezeigt. Von dem hinduistischen Pantheon sind die wichtigsten Gottheiten vorhanden: die Naturgottheiten Indra auf seinem Elefanten Airāvata, der Sonnengott Sūrya, der auf seinem einrädri-gen, von sieben Pferden gezogenen und von Aruna gelenkten Sonnen-wagen über Wolkenberge fährt, die Flußgöttinnen Gangā, auf dem Fa-beltier Makara stehend, und Yamunā auf der Schildkröte.

Ein Sandsteinrelief zeigt den Schöpfergott Brahma mit bärtigen Ge-sichtern, vier Armen, deren hintere Hände die Keule und das Veda-Manuskript, die vorderen Rosenkranz und Wassergefäß halten. Ihm zu Füßen Adoranten und das Reittier Hamsa, als Gans dargestellt. Der Gott Vishnu ist in allen seinen Avatāras vorhanden. Davon seien hier nur er-wähnt eine Bronzefigur, die ihn als Fisch Matsya zeigt, wie er mit dem Oberkörper aus dem Fischmaul herausragt, und ein Steinrelief aus der späteren Cola-Zeit, das ihn als Mannlöwen darstellt, wie er im Flammen-kranz aus der Palastsäule heraustritt und den sich unsterblich wahnenden König Hiranyakashipu zerfleischt (Abb. 4). Eine Marmorfigur zeigt ihn in seiner zukünftigen Inkarnation als Kalki mit dem Flügelpferd. Mehrere Bronzen geben Krishna wieder als Kind mit dem Butterbällchen, als flöteblasender Hirtenjüngling (Abb. 5) und auf dem überwundenen Schlangendämon Kālya tanzend. Auch aus der Rāma-Legende sind einige Figuren und Szenen zu sehen: Rāma und Sītā mit Lakshmana und der Minister des Affenkönigs, Hanumān, sind mehrfach vertreten, und auf einem Holzrelief baut das Affenheer eine Brücke nach Lanka, um die dort gefangengehaltene Sītā zu befreien. Eine Bronzefigur zeigt Vishnu als den Erschaffer der Welt, wie er auf der Weltenschlange ruht, von ihren Häuption überdacht. Aus seinem Nabel entspringt der Stiel einer Lotosblüte, auf der der viergesichtige Brahma sitzt, der auf Vishnus Ge-heiß die Welt aus den Urwassern neu erstehen läßt. Zu Füßen Vishnus massiert seine Gattin Lakshmī ihm das Knie (Abb. 6). Das Reittier Vish-nus, der Göttervogel Garuda, halb Mensch, halb Tier, ist ebenfalls in mehreren Bronzen abgebildet; auf der einen sitzt Vishnu mit Lakshmī auf seinem Rücken. Einige Miniaturen aus dem 18. und frühen 19. Jahr-

hundert zeigen Szenen von Vishnu als Zwerg Vāmana, der vom König Bali soviel Land erbittet, wie er mit drei Schritten erreichen kann, Vishnu als Eber sowie verschiedene Szenen aus dem Leben Krishnas: seine Geburt im Palast des Kamsa, sein Leben mit den Hirtinnen, denen er beim Bad die Kleider raubt und sie auf dem Baum versteckt, Krishna mit Rādhā, Krishna auf dem Kopf des besiegten Schlangendämons Kālya tanzend und Krishna und Balārāma beim Auszug zum Kampf mit Kamsa.

Shiva und die zu ihm gehörenden Gottheiten sind ebenfalls mehrfach vertreten. Auf einem Steinrelief aus dem 12. Jahrhundert sitzt Shiva mit Pārvatī in einer Bergeshöhle. In der rechten Hand hält er den Dreizack und in der linken eine dreiköpfige Schlange. Die linke vordere Hand umfaßt Pārvatīs Brust, die rechte vordere Hand ist abgebrochen. Unter den Begleitpersonen erkennt man die Söhne Skanda, den Anführer der Götter gegen die Dämonen und den elefantenköpfigen Ganēsha. Über der Gruppe die Götter Brahma und Vishnu und zu Füßen Shivas sein Reittier Nandī und Pārvatīs Löwe (Abb. 7). Eine kleine Bronze zeigt den tanzenden Shiva im Flammenkreis, Trommel und Flamme als Schöpfungs- und Zerstörungssymbole in zweien seiner Hände. Im flatternden Haar die Mondsichel und ein Figürchen der Flußgöttin Gangā, die er, um die zerstörende Wucht ihrer Herabkunft zu hemmen, in seinem Haar aufgefangen hat. Er tanzt auf dem Dämon Apasmāra-Purusha, der von den Feinden der Götter gegen ihn ausgesandt worden war und den er besiegte.

Von den Darstellungen der Gattin Shivas, Pārvatī, seien nur zwei erwähnt, eine südindische Bronze von 80 cm Höhe, vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammend (Abb. 9), und eine kleine, ebenfalls südindische Bronze aus Madura: Pārvatī mit ihrem Sohn Subramanya auf dem Arm (Abb. 8). Auch in ihrem dunklen Aspekt als Kālī, die Schwarze, ist Shivas Gattin mehrfach vertreten wie auch als Durgā, den Stierdämon Mahishāsurā vernichtend. Der elefantenköpfige Sohn Shivas, Ganēsha, der Beseitiger der Hindernisse und der Gott des Wissens, eine der be-

liebsten Hindugottheiten, ist ebenfalls mehrmals vorhanden, vierarmig, in den Händen seine Embleme: Elefantentachel, Streitaxt, Rosenkranz und Reiskuchen, um den Leib eine Schlange und in Begleitung seines Reittieres, der Ratte. Shiva als Lingam, das als phallisches Symbol seine schöpferische Kraft verkörpert, oft zusammen mit dem entsprechenden weiblichen Symbol Yōni, und Shivas Reittier, der Stier Nandī, vervollständigen den Kreis um Shiva.

Steinfragmente von Nymphen, Rishis usw. (Abb. 10–13), verschiedene Kultgegenstände, wie sie im Kult Vishnus und Shivas verwendet werden und als Embleme den Gottheiten beigegeben sind (Räuchergefäße, Wassergefäße für rituelle Waschungen, Almosenschalen, Kultlampen, oft reich verziert und mit ikonographischen Darstellungen versehen, Waffen aller Art und Rosenkränze aus verschiedenen Materialien) ergänzen die Sammlungen aus dem hinduistischen Kulturkreis.

Der Jainismus ist in der Sammlung für Völkerkunde nur in drei Figuren vertreten, die Tirthankaras darstellen. Da sie aber keine besonderen Kennzeichen aufweisen, ist nicht festzustellen, um welche der 24 Tirthankaras es sich hier handelt. Eine reizvolle Marmorgruppe von zwei Chauri-Trägern, die sich an eine Säule lehnen, soll ebenfalls aus einem Jainatempel stammen (Abb. 15).

Der Buddhismus kann hauptsächlich in seinen Ausstrahlungen nach Hinterindien, Nepal, Tibet, China und Japan gezeigt werden, mit Ausnahme einiger weniger buddhistischer Darstellungen aus Vorderindien, wie zum Beispiel eines kleinen Reliefs aus Gandhāra im graeco-buddhistischen Stil, das Buddha mit zwei Bodhisattvas und drei Begleitpersonen darstellt (Abb. 14). Von Thailand und Laos stammen mehrere Buddhafiguren, zum Teil in reich vergoldeten und mit Edelsteinen besetzten Gewändern. Davon stellt die eine den sterbenden Buddha dar, der auf der rechten Seite liegt und den Kopf elegant auf die rechte Hand stützt. Ein Buddhakopf aus Stein (Abb. 21) und mehrere kleinere Bronzeköpfchen aus Thailand, eine Büste und ein Kopf eines Lokeshvara aus der Khmer-Kultur Kambodschas des 13. Jahrhunderts (Abb. 20) und ein

Shiva-Kopf, Champā, Annam, aus dem 9. Jahrhundert (Abb. 19) vermitteln einen Eindruck von der buddhistischen Kunst Indochinas. Eine Holzfigur aus Burma zeigt die schlafende Yashōdharā mit ihrem Söhnchen Rāhula an der Brust.

Aus Ceylon stammt eine kleine Sammlung der Wedda, der Urbevölkerung, einige buddhistische Kultfiguren und eine bemerkenswerte Sammlung von Masken, wie sie für die krankheitsaustreibenden «Teufelstänze» verwendet werden.

INDONESIEN

Auf das reiche Sammlungsgut der Wildbeuterstämme aus dem Inneren der malaiischen Halbinsel und von den naturvölkischen Kulturen von Sumatra, Borneo, Celebes, Tenimber, Nias, Flores, den Philippinen usw. soll hier nur hingewiesen werden. Dagegen seien die von Indien her beeinflussten Kulturen, speziell von Sumatra, Java und Bali, hervorgehoben. Aus der hindu-javanischen Periode stammen mehrere Kleinplastiken, Priesterglocken, Räuchergefäße, Lampen und andere Metallgegenstände aus dem 10.–12. Jahrhundert, sowie einige Terrakottaplastiken aus der Majapaitperiode, 14.–15. Jahrhundert (Abb. 22). Hinduistischen Einfluß zeigen Steinplastiken, zum Beispiel ein Ganēsha, ein Tempelwächter und zwei Steinreliefs mit Dämonendarstellungen (Abb. 24). Mehrere Gegenstände zum Gebrauch bei Totenfesten und Begräbnisriten aus Bali und eine Anzahl seltener bestickter Tücher von Kroë, Südsumatra, mit der Darstellung des Seelenschiffes, das den Verstorbenen ins Totenland fährt, und des Lebensbaumes deuten auf die Vorstellungen zum Leben nach dem Tode hin. Ein Dajakpriester hat auf Wunsch von P. Wirz die Geographie der Oberwelt gezeichnet mit den sieben Himmeln, Flußläufen, Häusern, Kultstätten und Begräbnisplätzen, und alles beschriftet. Das Motiv des Lebensbaumes ist überall vorhanden und vielfältig abgewandelt. In diesen Zusammenhang gehört auch ein aus Kalimantan (Südborneo) stammender Holzpfehl mit großem Gesicht, heraus-

hängender Zunge und vorquellenden Augen, der beim Tiwah, dem Totenfest, eine Rolle spielt.

Besonders reich ist die Sammlung für Völkerkunde an Textilien aus Indonesien, an denen die verschiedensten Techniken zur Anwendung kamen: Batik mit verschiedenen Musterungen und Farben, zum Teil mit Blattgold beklebt, Plangi, Ikat und Doppelikat (Bali), Brokatgewebe, einige davon mit Mikaplättchen bestickt.

Theater

Zum reizvollsten Besitz der Sammlung für Völkerkunde gehören die Schattenspiel- und Puppentheaterfiguren aus dem indischen, hinterindischen und indonesischen Raum. Das volkstümliche indische Puppentheater aus Rajasthan ist zwar nur durch drei Puppen vertreten. Sie haben einen großen bemalten Holzkopf, bewegliche Arme und sind in prächtige Gewänder gehüllt. Sie werden an einer Schnur geführt, die am Kopf und Rumpf befestigt ist. Die Spiele berichten meist von den Heldentaten der Ritter und Prinzen aus der Mogulzeit. Aus einem burmesischen Marionettenspiel, «Jokthe Poë», besitzt die Sammlung einen König samt seinem Thron, den Prinzen und die Prinzessin, deren Liebesgeschichte das Hauptthema des Spiels bildet, einen Spaßmacher und einen Zauberer, sowie einige Tierfiguren: Elefant, Tiger und Pferd. Alle diese Figuren sind von fast unfassbarer Beweglichkeit durch raffiniert angebrachte Gelenke und Schnüre. Der Prinz kann sogar den Mund öffnen. Aus Thailand stammen einige an drei Stäben geführte Puppen (einen Stab für den Körper und je einen für jede Hand) mit besonders hübschen und feinen Gesichtchen und prächtigen Gewändern (Farbtafel 1) sowie eine ganze Anzahl von Tanzaufsätzen aus Papiermaché für menschliche Tänzer, die Gestalten aus dem indischen Epos Rāmāyana darstellen, zum Beispiel Rāvana und Hanumān. Die Gesichter sind in den entsprechenden Farben bemalt und tragen hohe, vergoldete und mit Spiegelplättchen verzierte Aufsätze. Ebenfalls aus Thailand kommen die großen, aus einem einzigen Stück Büffelhaut gestanzten und bemalten Schattenspiel-

szenen aus dem thailändischen Ramakien. Kleinere Einzelfiguren aus bemaltem Leder werden an einem festen Holzstab geführt und haben bewegliche, ebenfalls an Stäben bewegte Arme. Sie sind im Vergleich mit den javanischen Wayang-purwu-Figuren eher flächig gearbeitet, und die Gesichter sind nicht immer im Profil zu sehen. Das javanische Schattenspiel ist in der Sammlung für Völkerkunde sehr gut vertreten durch Fürsten- und Dämonengestalten, Spaßmacher (wie zum Beispiel den dicken Semar) und Pausenzeichen in Form eines Lebensbaumes. Die gleichen Gestalten wie die Wayang-purwu-Figuren aus Leder kommen auch als halbrunde Holzfiguren vor (wayang-klitik), als vollrunde Wayang-golek-Figuren sowie als Masken für menschliche Darsteller (wayang-topeng) und vergoldeter Lederschmuck und Kopfbedeckungen für das Wayang-wong, bei dem die Darsteller auch ihre Rollen selber sprechen und die Handlung nicht wie bei den erwähnten Wayang-Spielen durch einen Erzähler gesprochen wird. Die Beleuchtungslampe für das Schattenspiel in Form des Göttervogels Garuda ist auch vorhanden, doch fehlt leider ein Gamelanorchester.

Der Vollständigkeit halber sei hier schon auf das chinesische Schattenspiel hingewiesen, von dem die Sammlung für Völkerkunde die Figuren für das Spiel «Der Jujubendiebstahl» aus Szechuan besitzt. Diese Figuren werden an Bambusstäbchen hinter dem Bildschirm bewegt, ein Führungsstab hält die Figur und zwei bewegen die Hände. Durch Anpressen der Figur an den Seidenschirm sehen die Zuschauer, die vor dem Schirm sitzen, die Farben durchscheinen.

TIBET — NEPAL

Die Sammlung aus Tibet und den Himalayaländern zeigt einige Gebrauchsgegenstände aus dem Alltagsleben, wie zum Beispiel zylindrische Holzgefäße für die Bereitung des Buttermilchtees, reich verzierte Teetassen, Eßbestecke und ein Feuerzeug, wie es die Nomaden benützen, bestehend aus einem Ledertäschchen mit verzierten Metallbeschlägen, das Zunder und den Feuer-

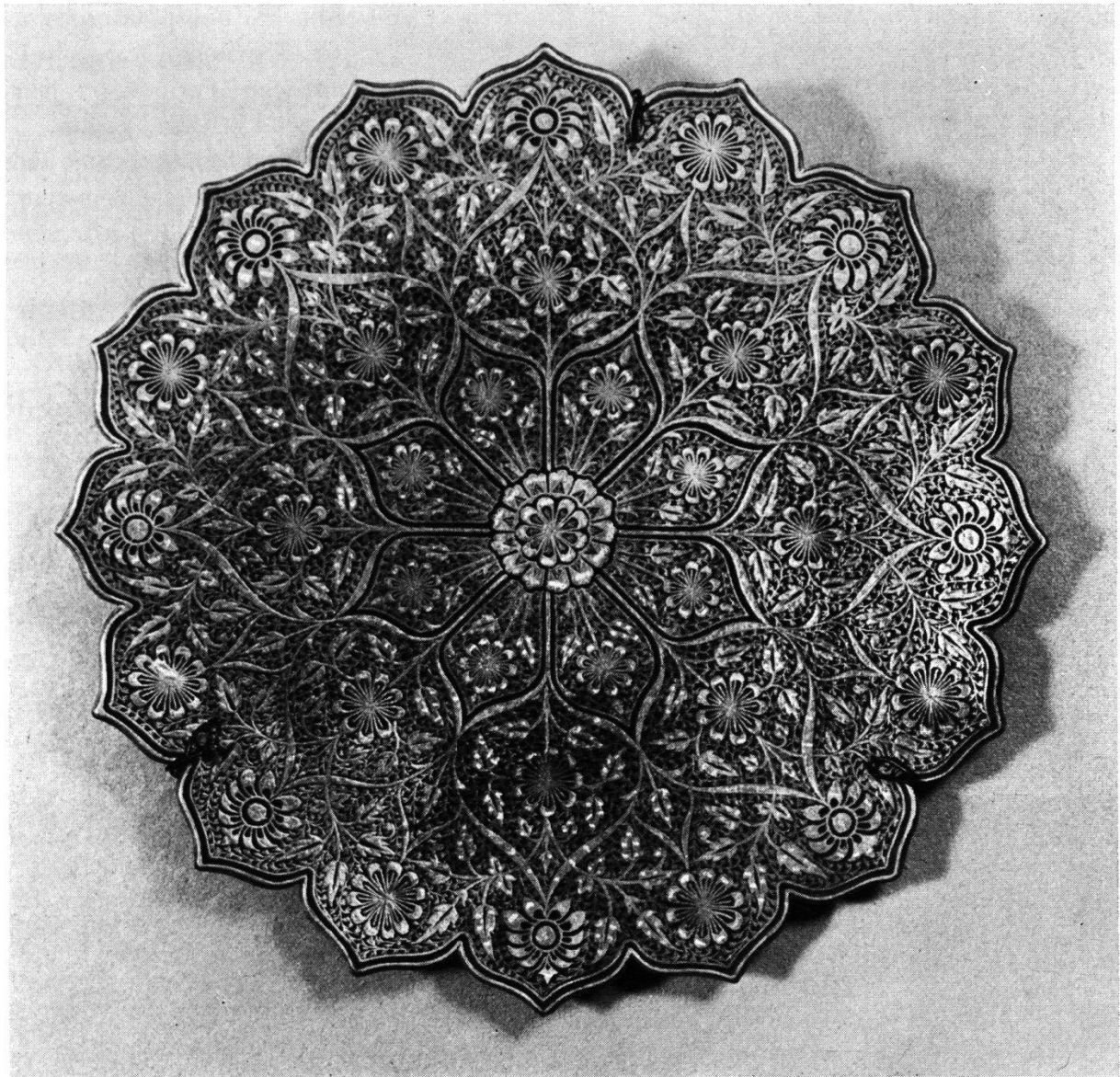


Abb. 1. Tontopf mit schwarzer Bemalung. Iran, altelamitische Periode, 2. Jahrtausend v. Chr., 21 cm.

Abb. 2. Schnabelkanne aus Ton mit roter Bemalung. Iran, Sialk, 1. Jahrtausend v. Chr., 22 cm.

(Alle Photos von István Râcz, Helsinki)





3

Abb. 3. Metallteller mit Silbertauschierung. Pakistan. Durchmesser: 20 cm.

Abb. 4. Vishnu als Mannlöwe, den Dämonenkönig Hiranyakashipu zerfleischend. Steinrelief. Indien, 12.-13. Jh., 39 cm.





Abb. 5. Zeremonialaxt aus Kupfer mit Einlagen: flöteblasender Krishna und Blütenmotive. Indien. Höhe der Klinge: 33 cm.

5



Abb. 6. Vishnu auf der Weltenschlange ruhend. Nordindische Bronze, 13 cm.

Abb. 7. Shiva mit Pārvatī. Unten links und rechts die Söhne Skanda und Ganēsha, oben links und rechts Vishnu und Brahma. Die Reittiere Stier und Löwe sowie der tanzende Bringi sind stark zerstört. – Steinrelief aus Nordindien, 12. Jh., 57 cm.

6





8



9

Abb. 8. Shivas Gattin Pārvatī mit ihrem Sohn Subrahmanya auf dem Arm. Südindische Bronze, 18 cm.

Abb. 9. Shivas Gattin Pārvatī. Südindische Bronze, 80 cm.—

Abb. 10. Kopf aus rötlichem Sandstein. Nordindien, 13. Jh., 11 cm.

Abb. 11. Figur aus rotem Sandstein. Nordindien, Mathurā, 18 cm.

Abb. 12. Kopf aus rötlichem Stein. Nordindien. 12.—13. Jh., 29 cm.

Abb. 13. Sandsteinrelief einer himmlischen Nymphe mit Adorantin. Nordindien, 13. Jh., 20 cm.

10



11



12



13



14

Abb. 14. Buddhagruppe. Schwarzgrauer Schiefer. Gandhāra, 1.-2. Jh., 18 cm.

Abb. 15. Zwei Chauriträger, an eine Säule gelehnt.
Vermutlich aus einem Jainatempel. Weißer Marmor.
Jaipur, Nordindien, 22 cm.

Abb. 16. Fragment einer Stupaverzierung. Nordin-
dien, 28 cm.



15



16



17



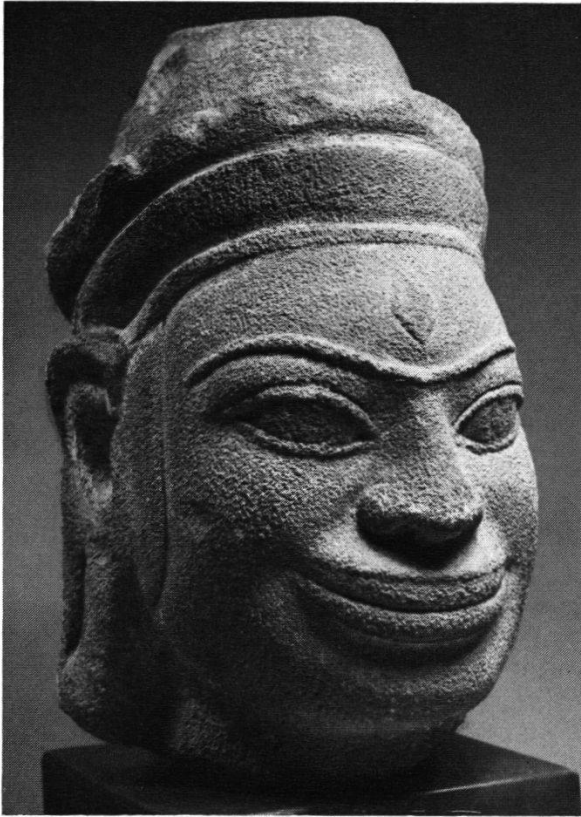
18

Abb. 17. Topfaufsatz in Tierform. Ton mit grünlicher Glasur. Burma, 25 cm.

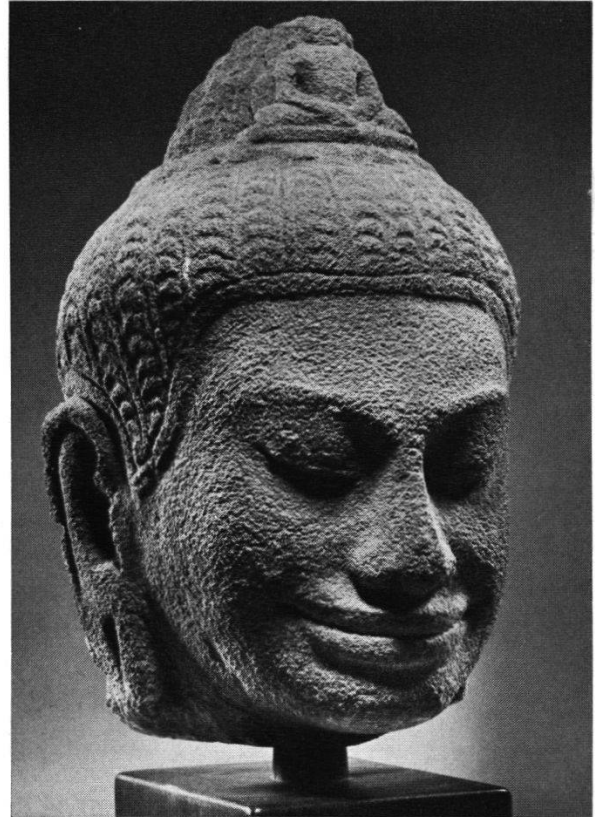
Abb. 18. Becher aus Ton mit grünlicher Glasur. Nordburma, 18 cm.

Farbtafel: Drei Puppen aus einem Puppenspiel. Thailand, ca. 50 cm.

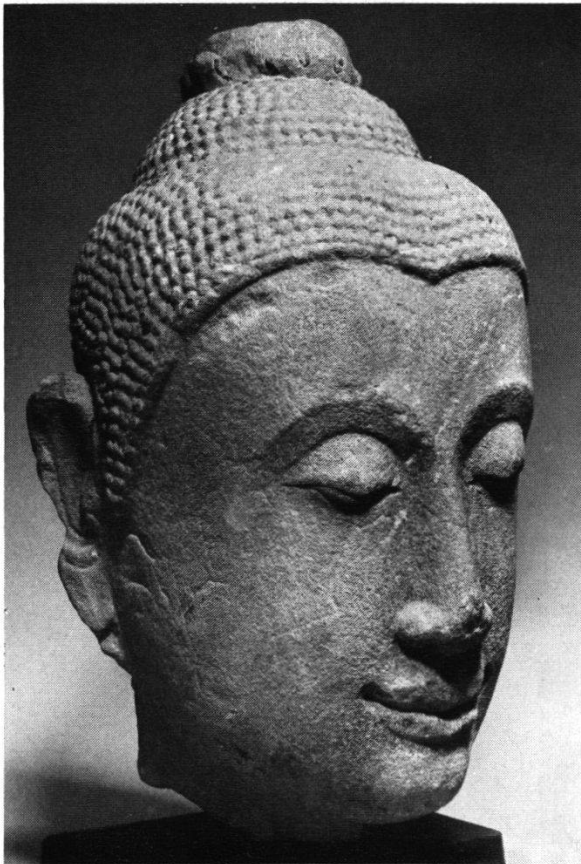




19



20



21

Abb. 19. Kopf eines Shiva. Stein. Champā, Süd-Vietnam, 31 cm.

Abb. 20. Kopf des Bodhisattva Lokeshvara. Khmer, Kambodscha, 12.-13. Jh., 26 cm.

Abb. 21. Buddhakopf aus Stein. Thailand, 41 cm.



22



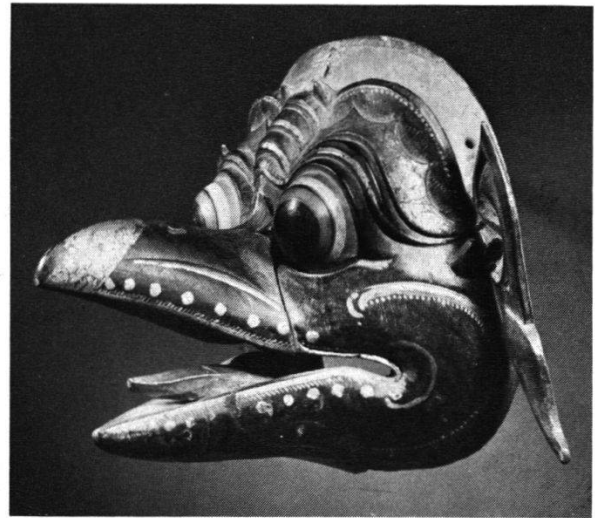
23

Abb. 22. Zwei hindu-javanische Tonköpfchen. Java, Madjapahit-Periode, 14. Jh., 4 und 5 cm.
 Abb. 23. Huldigungsszene. Hindu-javanische Bronzegruppe. Java, 33 cm breit.
 Abb. 24. Tempelwächter. Steinrelief. Bali, 77 cm.





25



26



27

Abb. 25. Öllampe in Vogelgestalt, Gelbguß. Batak, Sumatra, 14 cm.

Abb. 26. Garuda-Maske aus Holz, bunt bemalt. Wird beim wayang-wong verwendet. Java, 17 cm.

Abb. 27. Pinangschere aus Eisen mit Silbertauschierung. Bali, 20 cm lang.

Abb. 28. Priesterhelm aus Kupfer, Silber und Messing, mit Darstellungen des Ādibuddha Vajrasattva und der fünf himmlischen Buddhas. Nepal, 40 cm.

Abb. 29. Hausaltar zum Aufhängen, in Form von Buddhas Fußabdruck, aus Kupfer, mit Silber, Messing und Türkisen verziert. Nepal, 40 cm.

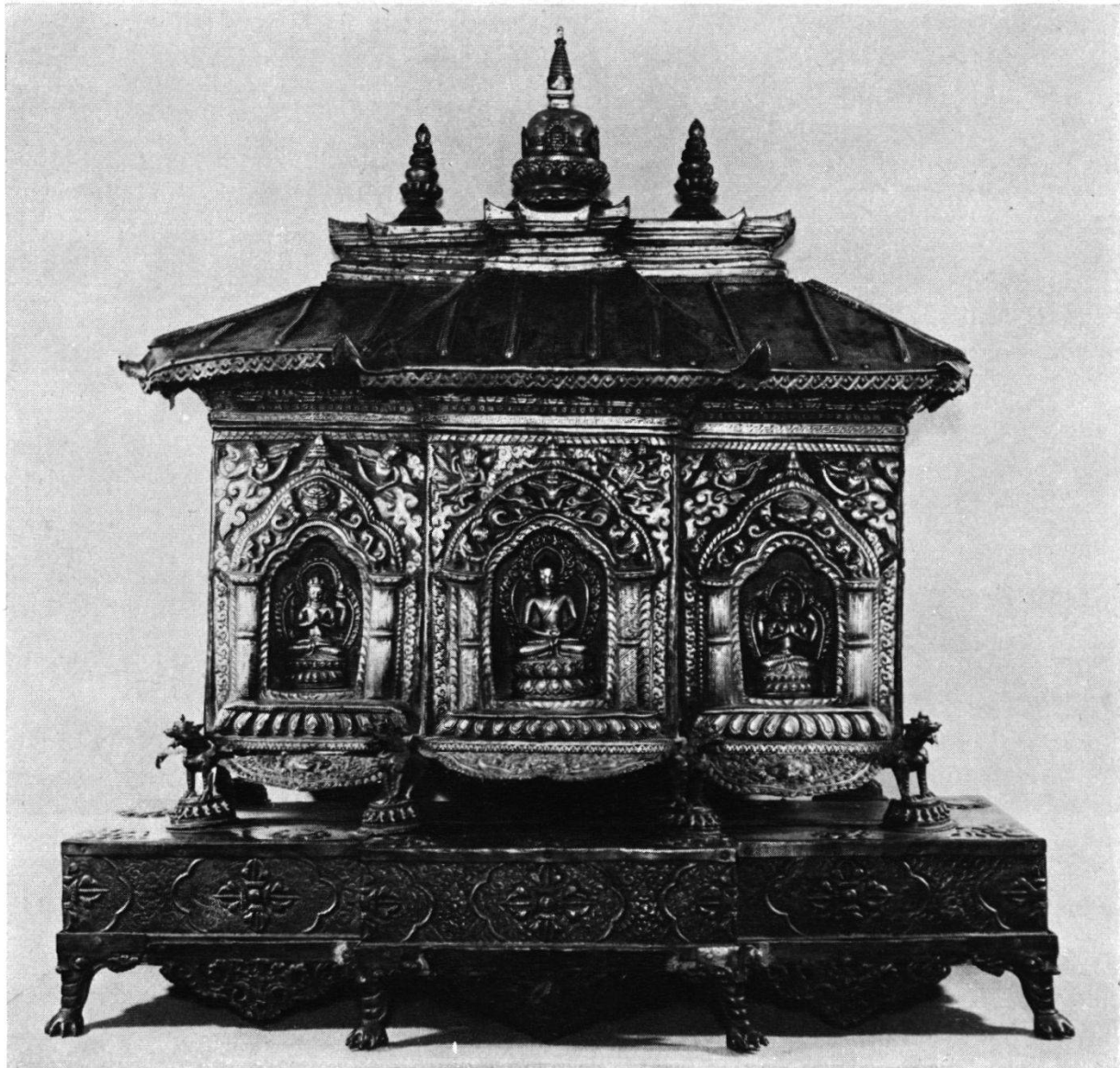
Abb. 30. Tempelmodell aus vergoldetem Kupfer, dient für Morgen- und Abendandachten. In drei Nischen sitzen buddhistische Gestalten, die Buddha (Mitte), seine Lehre und seine Gemeinde darstellen. Nepal, 16.–17. Jh., 105 cm.



28



29



30



31



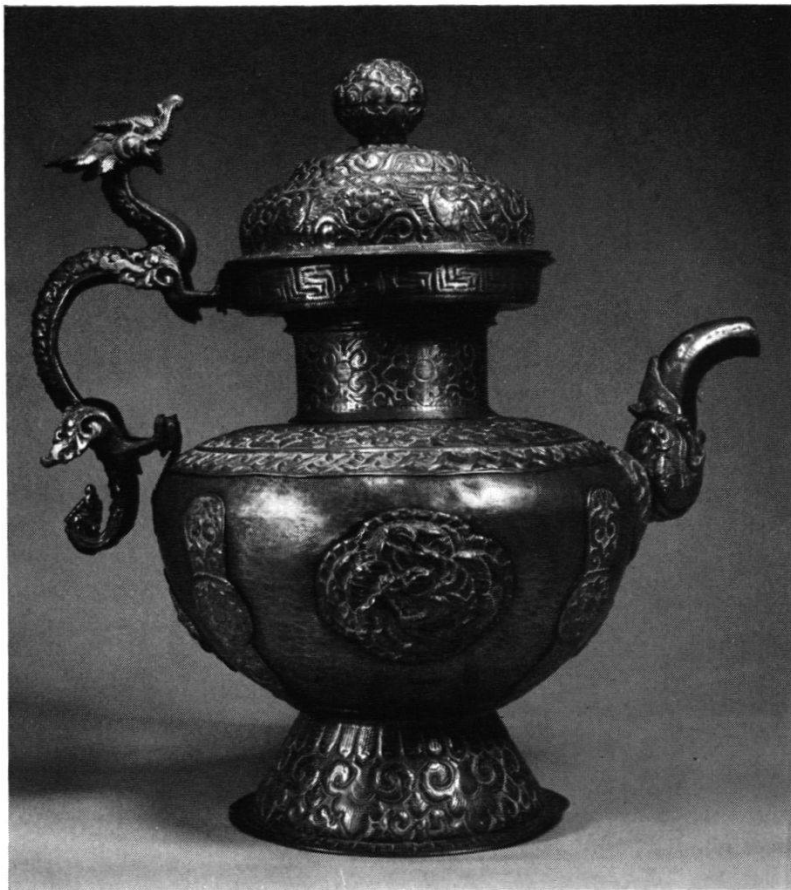
32

Abb. 31. Avalokiteshvara mit elf Köpfen und acht Armen. Vergoldete Bronze. Tibet, 25 cm.
 Abb. 32. Manjushrī in seiner Form als Dharmadhātu-Vāgīshvara (?) mit seiner Shakti und dem Göttervogel Garuda. Vergoldete Bronze. Nepal, 27,5 cm.

Abb. 33. Große Teekanne aus Kupfer und Messing. Nepal, 33 cm.

Abb. 34. Teetasse, aus einem Stück Jade geschliffen, mit Untersatz und Deckel aus getriebenem Silber. Nepal. Höhe: Tasse mit Untersatz 9 cm, Deckel 7 cm.

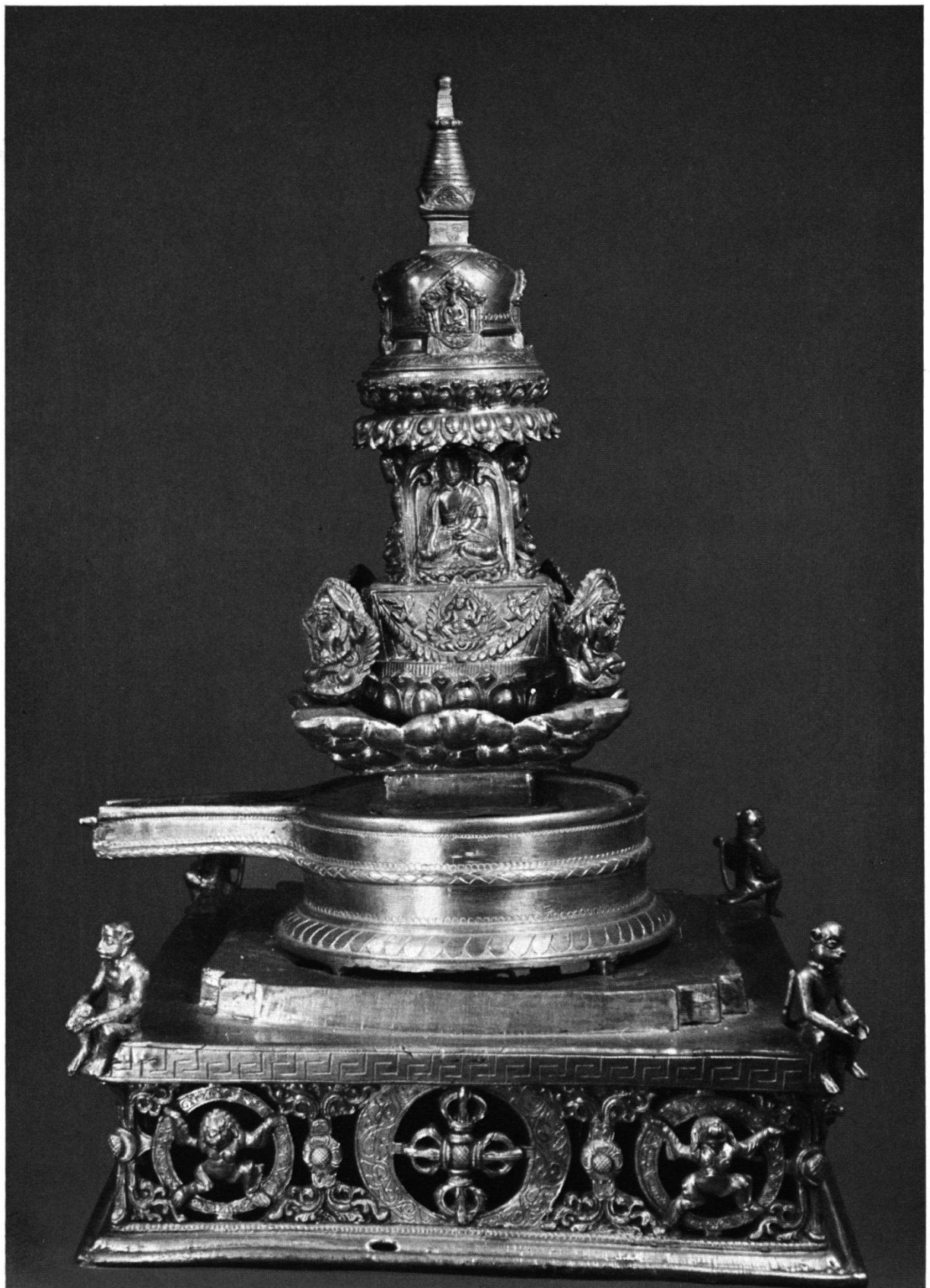
Abb. 35. Stūpa auf Yōni mit den Dhyāni-Buddhas an den vier Seiten und den vier Welthütern. Von den Shivaisten als Lingam verehrt. Nepal, 50 cm.



33

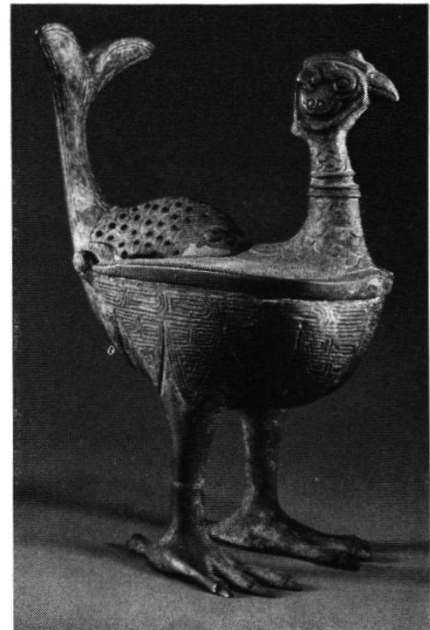


34





36



37

Farbtafel:

Mauerfresko. Dame mit Dienerin. China, Ming-Dynastie, 71 cm.

Abb. 36. T'ao-t'ieh-Maske aus Bronze. China, Chou-Dynastie, 7,5 cm.

Abb. 37. Räuchergefäß aus Bronze in Gestalt eines Vogels mit einem Fisch als Schwanz. China, 17 cm.



Abb. 38. Bronzespiegel. China, T'ang-Dynastie. Durchmesser 18 cm (Leihgabe).

38



Abb. 39. Reiter aus hellem
Ton mit weißer Bemalung.
China, T'ang-Dynastie, 30
cm.

39

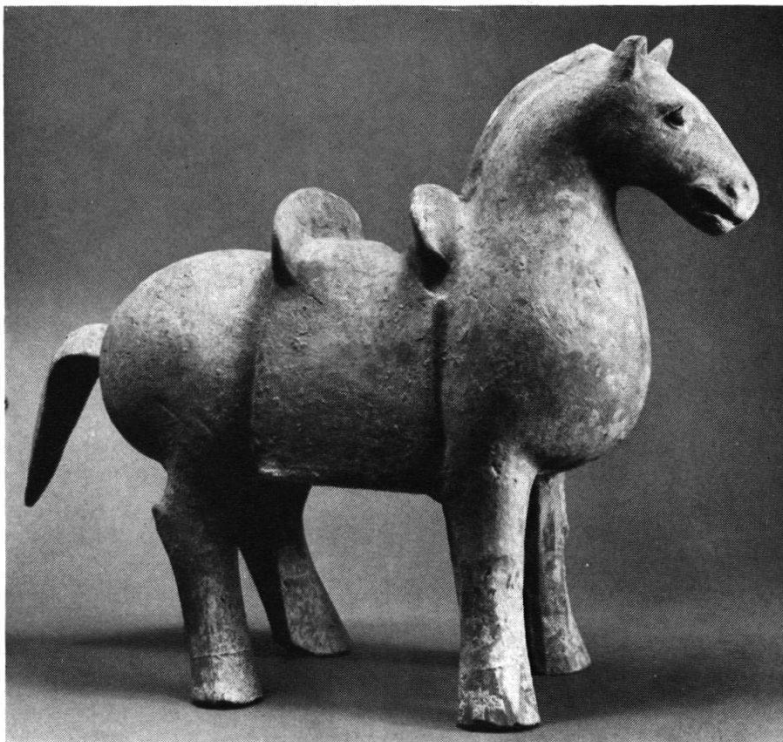


Abb. 40. Pferd aus grauem
Ton. Grabbeigabe. China,
26 cm.

40



Abb. 41. Kopf eines Bodhisattva. Stein. China, Wei-Dynastie, 34 cm.

41



Abb. 42. Holzfigur des Bodhisattva Kuan-yin. China. 14. Jh., 120 cm.

42



43



44

Abb. 43. Fabeltier, Bronze, teilweise vergoldet. China, 59 cm lang.

Abb. 44. Großes Räuchergefäß aus Bronze auf Holzsockel. China, 18. Jh., 73 cm.

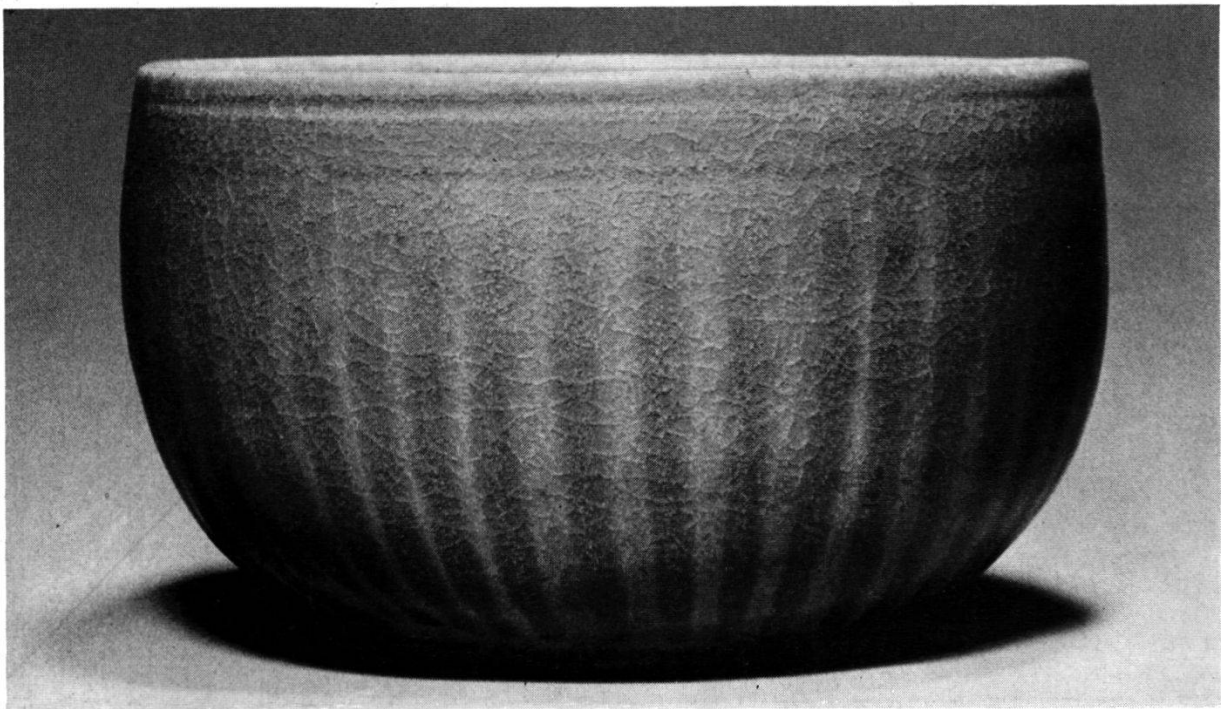


Abb. 45. Väschen, grau mit
weißen Einlagen unter der
Glasur (mishima). Korea,
15.-16. Jh., 12 cm.

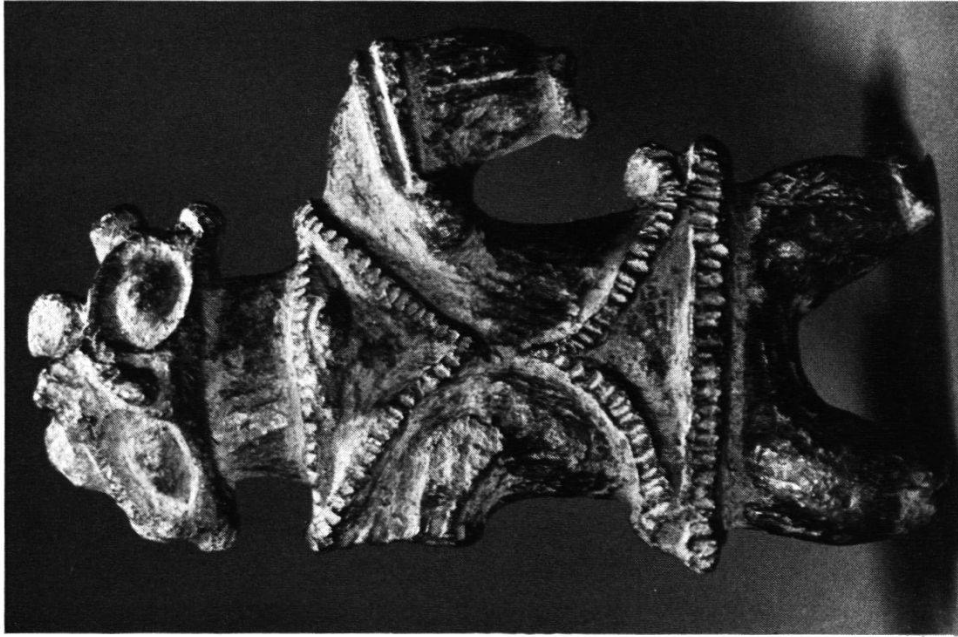
Abb. 46. Schale mit grüner
Seladon-Glasur. China, Sung-
Zeit, 8 cm.



45



46



47

Abb. 47. Statuette aus grauem Ton. Japan, Jōmon-Periode, 9,5 cm.



Abb. 48. Kopf einer Haniva-Figur aus rotem Ton. Japan, protohistorische Periode, 16 cm.

48

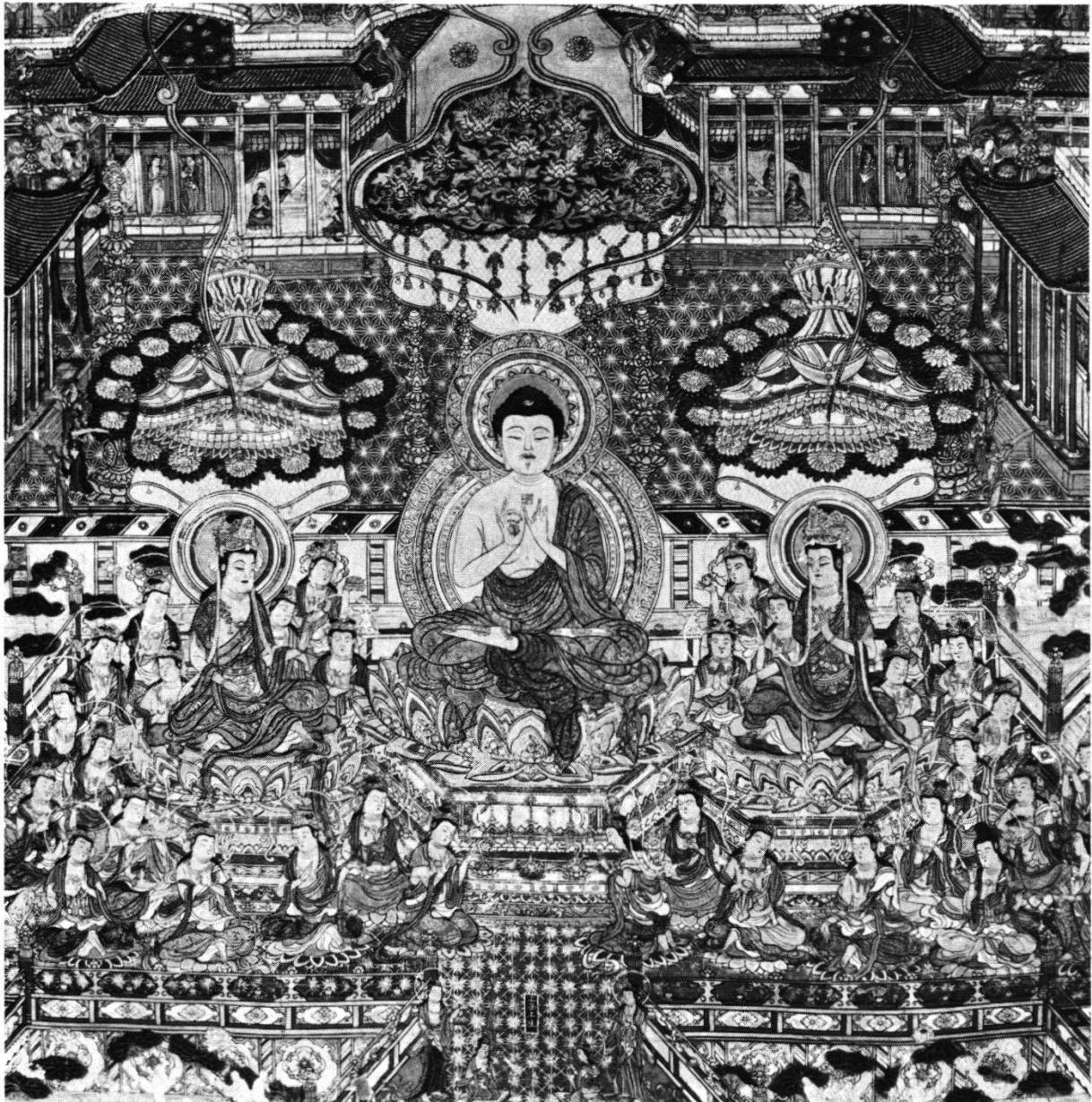


Abb. 49. Amitābhas «Reines Land im Westen». Detail der 3. Farbtafel. In der Mitte Buddha Amitābha mit seinen zwei Begleitern: Avalokiteshvara (Kannon) und Mahāsthāmaprāpta (Seishi) und anderen Bodhisattvas.



50



51



52

Abb. 50. Buddha als Asket.
Holzfigur. Japan, 34 cm.

Abb. 51. Buddha Amitabha
auf der Lotosblüte stehend.
Vergoldete Holzfigur. Japan,
103 cm.

Abb. 52. Tantrische Gott-
heit, bezeichnet als Dai-
zuigu (Mahāpratisāra). Ge-
hört ins Pantheon der bud-
dhistischen Shingon-Sekte.
Japan, 110 cm.



53

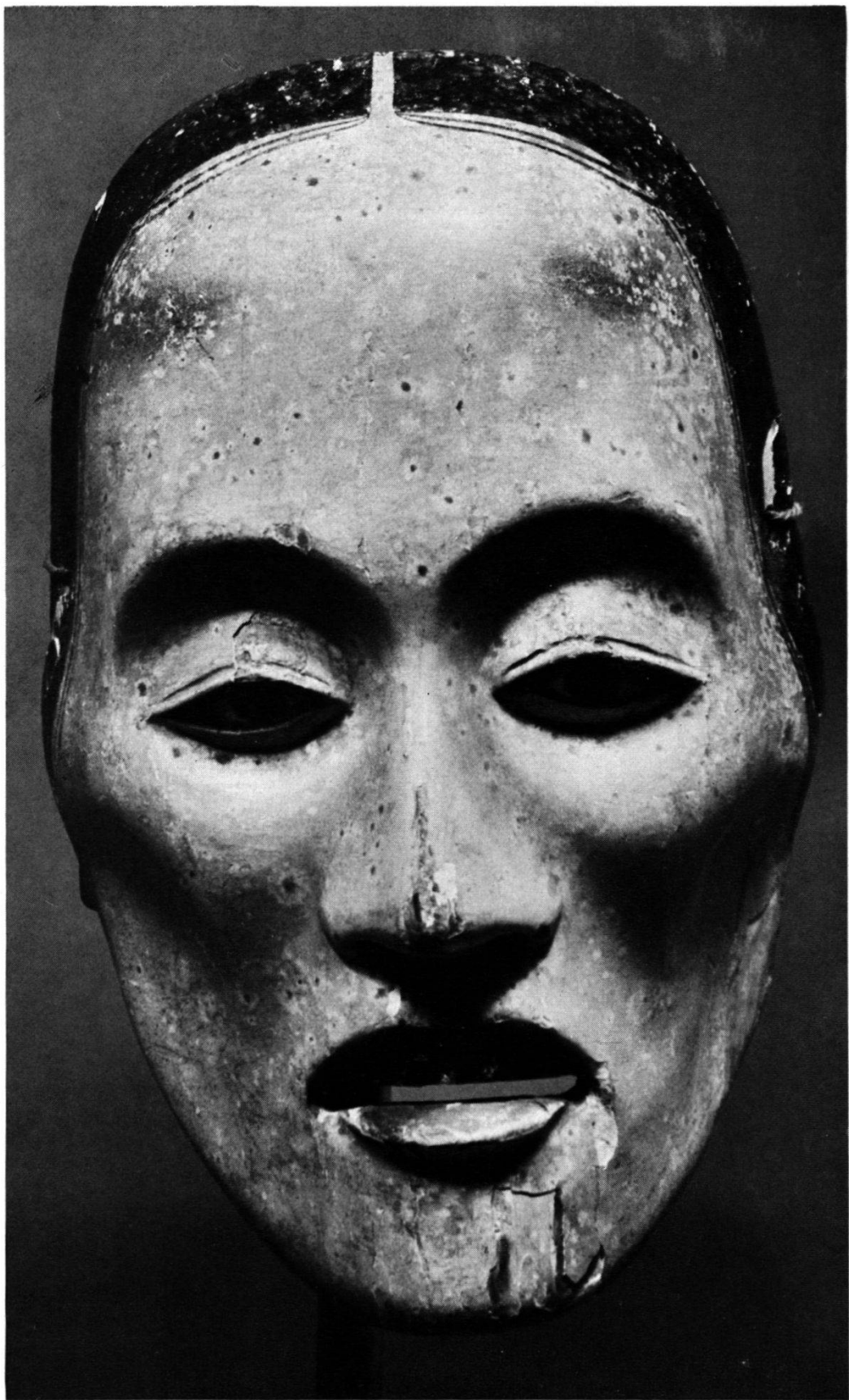


54

Abb. 53. Holzfigur des Bodhisattva Kshitigarbha (Jizō). Japan, 77 cm.

Abb. 54. Ziergehänge von einem buddhistischen Tempel (keman). Japan, 30 cm.

Abb. 55. Nō-Maske. Alte Frau vom Typus Rōja. Japan, 21 cm.





Rollbild auf Seide gemalt, stellt Buddha Amitābhas «Reines Land im Westen» dar.
Kopie von dem sog. Taema-Mandara, Nara, Japan. Höhe 158 cm.

stein enthält und an dem eine Metallklinge zum Feuerschlagen angebracht ist und ein Lederriemen, der in den Gürtel gesteckt wird. An seinem Ende ist ein Stück Röhrenknochen befestigt, der das Herausrutschen aus dem Gürtel verhindern soll und der mit Metallknöpfen verziert ist.

Weitaus der größte Teil der Sammlung ist den religiösen Kultgegenständen gewidmet. Einige Beispiele von Fadenkreuzen zum Einfangen der bösen Geister erinnern an die vorbuddhistische Bon-Religion. Aus dieser in den Buddhismus übernommen wurden Kultgegenstände aus Menschenknochen: Schädeltrommeln, Trompeten aus Röhrenknochen, Schädeln für Opferdarbietungen, Priesterschürzen mit dazugehöriger Mütze und Armbändern aus reich beschnitzten Knochenplättchen. Donnerkeil und Glocke, Zeremonialdolche mit dreischneidiger Klinge (*phurbu*), Gebetsmühlen, davon eine in einem Gehäuse montiert, das mit Metallbeschlägen versehen und mit Steinen besetzt ist, werden von den Priestern beim Kult verwendet. Dazu werden reich verzierte Teekannen, mit Silber beschlagene Gefäße für das Opfer und Schälchen für die Butterlämpchen gezeigt. Einige Masken mit Dämonengesichtern und ein vollständiges Gewand sind für die Tschantänze bestimmt, wie sie an Festen, besonders am Neujahr, aufgeführt werden.

Der historische Buddha Shākyamuni ist mehrfach dargestellt, unter anderem auf einem Altar in Meditationshaltung auf einem Lotosthron sitzend, die eine Hand in der Stellung der Zeugnisanrufung der Erde (*bhūmisparshamudrā*) über das rechte Knie herabhängend, die Finger nach unten zur Erde weisend, die linke Hand in Meditationsstellung, eine Almosenschale auf der Handfläche tragend. Er wird begleitet von zwei Bodhisattvas: Maitreya und Manjushrī, jeder eine Lotosblüte in der linken Hand haltend, und zwei kleinen Lama-Figuren mit Gebetsmühle und Rosenkranz in den Händen. Buddhas Haupt wird überdacht von einer neunköpfigen Schlange. Die fünf Dhyānibuddhas sind nur auf der Priesterkrone aus getriebenem Metall (Abb. 28) und auf einigen Rollbildern abgebildet, ausgenommen eine kleine Bronzefigur des Buddha Amitayus. Der Bodhisattva Avalokiteshvara, die Schutzgottheit Tibets,

ist in verschiedenen seiner Erscheinungsformen vertreten, zum Beispiel als elfköpfiger, achtarmiger Avalokiteshvara (Abb. 32), als vierarmiger Shadakshari-Avalokiteshvara, als Padmapāni mit der Lotosblüte in der Hand und als achtarmiger Amoghapāsha. Eine nepalesische Bronze zeigt ihn als Hariharhari-Avalokiteshvara auf den Schultern Vishnus sitzend, der seinerseits auf dem Göttervogel Garuda sitzt, der auf einem Löwen steht. Ein getriebener Kupferteppich, 215 cm hoch und 145 cm breit, zeigt ebenfalls den elfköpfigen Avalokiteshvara als Zentralfigur auf einem Lotosblütensockel stehend. Um ihn herum die vier Weltenhüter, zwei schwebende, girlandentragende Figuren mit Sonne und Mond, zwei stehende Gestalten mit Jakschwanzwedel respektive Lotoszepter in der Hand. Über der Zentralfigur die fünf himmlischen Buddhas und unter ihr der Bodhisattva Manjushrī, Schwert und Buch in den Händen haltend. Darunter eine Opferschale mit dem dreigipfeligen Berg. Links und rechts davon je ein Drache und eine kleine Menschengestalt in anbetender Haltung. Auf beiden Seiten die sechs Silben «Om mani padme hūm», die Anrufungsformel für Avalokiteshvara. Am unteren Ende ist der Stab, der die auf Stoff gemalten Bilder straff zieht, in Metall ebenfalls angedeutet. Der Bodhisattva der Weisheit, Manjushrī, ist in mehreren Formen vertreten (Abb. 31), wie auch Samantabhadra auf seinem Elefanten. Ein nepalesischer Altar stellt einen jugendlichen Buddha dar, auf einem Lotossockel stehend, der auf einem von vier Fabeltieren getragenen Thron liegt, vor dem ein Pfauenpaar abgebildet ist.

Von den acht Dharmapāla sind in der Sammlung für Völkerkunde vier als Bronzefiguren abgebildet: Hayagrīva, dreigesichtig, sechsarmig, tritt mit seinen sechs Füßen auf Schlangen. In seinem Flammenhaar trägt er drei Pferdeköpfe. Kubera in seiner Gestalt als Kālajambhala hält in seiner rechten Hand eine Schale vor der Brust und trägt in der linken einen großen, juwelenspeienden Mungo. Er steht auf einer liegenden Gestalt, deren Embleme, das mehrstöckige Banner in der rechten Hand, und der kleine Mungo in der linken auf Kubera deuten. Eine weitere Figur wird durch die mongolische Fußbekleidung, den krebsförmigen Schwertgriff

in der rechten Hand (das Schwert fehlt) und das Herz, das er zwischen Daumen und Mittelfinger der linken Hand vor der Brust hält, als Beg-ts'e charakterisiert. Pal-dan Lha-mo, die schreckliche Hüterin der Lehre, reitet auf ihrem Maultier über ein Meer von Blut und Leichenteilen. In der linken Hand hält sie die Schädelschale, in der rechten fehlt das Zep-ter. Das Maultier hat die Sonnenscheibe zwischen den Ohren, eine Schädelkette um den Hals, die Würfel, die Hevajra der Lha-mo gab, am Geschirr und am Hinterteil ein Auge.

Die weiblichen Gottheiten sind nur durch eine Bronzefigur der Ushnīshavijayā und eine Stoffmalerei der weißen Tārā vertreten. Drei Figuren zeigen den indischen Heiligen Padmasambhava, den Begründer der tibetischen Rotmützensekten. Er ist charakterisiert durch seine Mütze mit den aufgeschlagenen Seitenklappen, den Vajra in der rechten Hand und die Schale in der linken. Der Stab mit Dreizack, den er an der linken Seite hält, fehlt an den meisten alten Figuren, nur der Ring, durch den er gesteckt war, ist noch vorhanden. Auf einem Bronzegong ist die Dur-khrod Lha-mo, die Göttin der Leichenäcker, mit vier ihrer Manifestationen abgebildet, begleitet von Garuda und zwei Schlangengottheiten. Auf der Rückseite der Doppelvajra mit dem Yang-yin-Zeichen in der Mitte. Diese Darstellung ist von China her beeinflußt, was durch die chinesischen Zeichen hsi tsang, die Bezeichnung für Tibet, und durch die Zeichen für Sonne und Mond in den entsprechenden Kreisen erhärtet wird.

Die Sammlung für Völkerkunde besitzt auch eine Reihe von Stoffmalereien, thang-ka, zum Teil in den Originalfassungen, von denen nur zwei erwähnt seien: eine Darstellung der grünen Tārā, umgeben von acht ihrer Erscheinungsformen und begleitet von Ekajatā und Mārīcī, und eine andere, welche den Dhyānibuddha Ratnasambhava mit Manjushrī und Vajrasattva zeigt.

Eine Anzahl von tibetischen und nepalesischen Handschriften und Drucke werden zurzeit von R. O. Meisezahl, Bonn, bearbeitet. Diese Arbeit wird in der Zeitschrift «Libri» bei Munksgaard, Kopenhagen, erscheinen.

CHINA

Der China-Saal der Sammlung für Völkerkunde wurde 1957 nach modernen Gesichtspunkten neu gestaltet. Das Ausstellungsgut gibt einen kurzen Überblick über das kulturelle Schaffen Chinas von prähistorischer bis in die neuere Zeit.

Neben einigen Bronzespiegeln (Abb. 38) aus der Han- und T'ang-Zeit werden in einer Auswahl die gebräuchlichsten Formen von Bronzegefäßen gezeigt, wie sie seit der Chou- und der Han-Dynastie für das Ahnenopfer verwendet wurden. Die Gefäße für Wein, Wasser, Nahrungsmittel sind mit symbolischen Motiven, wie Zikadenflügel (Unsterblichkeit), *t'ao-t'ieh*, Drachen- und Mäanderdekor verziert. Eine kleine *t'ao-t'ieh*-Maske aus Bronze der Chou-Zeit (Abb. 36) und ein Räuchergefäß in Vogelgestalt mit Fischschwanz (Abb. 37) sind besonders erwähnenswert. Frei steht ein großes Räuchergefäß, das ursprünglich im kaiserlichen Palast in Peking in einer Halle aufgestellt war (Abb. 44). Nach einer Inschrift am Oberrand wurde es im siebenten Jahr der Regierungszeit des Kaisers Chien-lung (1735–1796) hergestellt. Der mandschurische Kriegsherr Marschall Chang Tso-lin, der 1926–1927 mit seiner Armee in Peking stationiert war und im ehemaligen kaiserlichen Palast sein Hauptquartier hatte, nahm das Gefäß mit. Seit 1950 steht es in der Sammlung für Völkerkunde.

Als ein Beispiel von Grabbeigaben aus Ton aus der Han-Zeit wird ein Ziehbrunnen aus rötlichem Ton gezeigt, der Spuren von grünlicher Glasur aufweist. Aus späterer Zeit stammen die beiden Tierfiguren aus dunklem Ton, ein Pferd und ein Rind (Abb. 40). Verschiedene Figürchen sind Grabbeigaben aus der T'ang-Zeit, zum Beispiel eine Dienerin mit den für diesen Stand charakteristischen zwei Haarknoten, ein Zwerg und ein Zauberer mit erhobenen Fäusten, eine Reiterfigur (Abb. 39) usw. Eines dieser Figürchen weist die charakteristische grün-gelbe Glasur auf. Einige Dachreiter – Fabeltier, drohende menschliche Figur und ein Reiter zu Pferd – stammen aus der Ming-Zeit, wie auch zwei Abschlußplatten

für Dachziegel eines Kaisergrabes aus der Gegend von Nanking. Sie sind gelb glasiert und zeigen im Relief einen Drachen mit tannzapfenartig geschupptem Körper, an den Füßen die fünf Zehen der kaiserlichen Drachen.

Als ältestes Beispiel der chinesischen Keramik- und Porzellankunst werden zwei Töpfe in Buntkeramik aus der heutigen Provinz Kansu gezeigt. Sie stammen aus neolithischen Gräbern. In Spiralwulsttechnik wurden sie von Hand aufgebaut aus grauem Ton und auf der Außenseite nach Auftragen einer Engobe in Schwarz und Rot bemalt. Nach dem Brennen nahm der graue Ton eine rötliche Färbung an. Eine Tonvase aus der Han-Zeit wurde nach dem Muster von Bronzegefäßen geformt. Man sieht die beiden seitlichen Ringe angedeutet, sowie die Wülste und Rillen des Bronzegusses. Die Keramik der Sung-Zeit mit ihren verschiedenen Glasuren ist mit einigen schönen Beispielen vertreten: die grünen Schattierungen von Seladon, weiß, Hasenhaar usw., mit oder ohne Dekor. Eine Nackenstütze aus weißer Keramik ist mit schwarzer Landschaftsmalerei im Stile der Sung-Zeit versehen. Sie stammt, wie der Stempel auf der Unterseite angibt, aus der Fabrik der Familie Chang von Chou Hsian. Es folgen Beispiele aus der Ming- und Ch'ing-Zeit mit weißblauem und zum Teil farbigem Dekor. Das «Blanc de Chine» der Ming-Zeit ist durch eine Kuan-yin und ein Libationsgefäß in der Form eines Nashornbechers vorhanden. Ein reich beschnittener Giftbecher, aus dem Horn des Nashorns gefertigt, soll zum Erkennen von Gift in einem Getränk gedient haben. Das Gift soll durch das Hornmaterial zum Aufschäumen gebracht werden. Dieser Glaube hat viel beigetragen zur Dezimierung der früher so reichen Bestände an Nashörnern.

Die reiche koreanische Keramikunst ist leider nur durch ein einziges Töpfchen vertreten (Abb. 46).

Ein mehrbändiges chinesisches Werk über die altchinesischen Geldformen ergänzt eine Anzahl von Münzen verschiedenster Formen. Verschiedene Jade-Amulette in Form von Fisch, Vogel, Zikade, ein Himmelsymbol Pi und ein Erdsymbol Ts'ung sind Beispiele für die rituelle Kleinkunst des alten China.

Ein reich besticktes Mandaringewand, ein in Kossu-Technik gewobenes Gewand, ein Mandarinhut mit blauem Stein und Pfauenfeder geben einen kleinen Eindruck der chinesischen Prunkkleidung.

Die drei großen Lehren in der Religion Chinas – Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus – werden durch Bronzefiguren ihrer Begründer, Lao-tzu, Konfuzius und Buddha, angedeutet. Eine Bronze zeigt Liuhai auf der dreibeinigen Kröte und eine andere den Gott des langen Lebens. Kuan-yin, die chinesische Entsprechung des indischen Bodhisattva Avalokiteshvara, ist in verschiedenen Darstellungen zu sehen: auf dem Löwen reitend, auf Lotosblüte sitzend und als große Holzplastik mit dem Bild des Buddha Amitābha in der Haartracht (Abb. 42). Ein Steinrelief aus dem 14. Jahrhundert zeigt sechs in Nischen sitzende Bodhisattva-gestalten, und ein Steinkopf eines Bodhisattva aus der Wei-Periode (Abb. 41) ergänzt die kleine Sammlung von religiöser Plastik. Ein Stück eines Mauerfreskos stellt eine vornehme Dame dar, die ein Jui-Zepter in der Hand hält, mit ihrer Dienerin, die sie mit einem Schirm schützt (Farbtafel 2).

JAPAN

Das prähistorische Japan ist in der Sammlung für Völkerkunde durch mehrere Tonscherben, ein Tonfigürchen und einige magatama aus der späteren Jōmon-Zeit vertreten. Die Tonscherben wurden in den Muschelschalenhügeln von Yoyama-muro, ungefähr 100 Kilometer östlich von Tokyo, Präfektur Chiba, gefunden. Sie geben einen Einblick in die Vielfalt der vorwiegend im Schnurabdruckverfahren hergestellten Ornamentik und in das kunstgewerbliche Können der spätneolithischen Bevölkerung Japans. Das dunkelgraue Tonfigürchen (Abb. 47) und die kommaförmigen Steinamulette, magatama, stammen ebenfalls aus der jüngeren Jōmon-Zeit.

Aus der protohistorischen Zeit, die von ungefähr 200 vor Christus bis zum Beginn der buddhistischen Ära im frühen 6. Jahrhundert nach Chri-

stus angesetzt wird, stammen ein Kopf (Abb. 48) und verschiedene Fragmente von Haniva-Grabfiguren aus rotgebranntem Ton.

Eine kleine Zusammenstellung von Gebrauchsgegenständen der Ainu, die zum Teil die charakteristische Ornamentik an Holzschnitzereien und Geweben aufweisen, gibt einen Einblick in das kunstgewerbliche Schaffen dieses Restvolkes auf der Insel Hokkaido im Norden Japans. Eine Strohkrone mit Bärenköpfen aus Holz erinnert an den Bärenkult, bei dem ein in Gefangenschaft aufgezogener Bär rituell getötet und zu seinen Ahnen heimgeschickt wird, um diese günstig zu stimmen, damit sie bei der nächsten Bärenjagd einen ihrer Schützlinge den Menschen überlassen. Holzstäbe mit angehefteten krausen Holzspänen (inao) dienen als Opfergaben an übernatürliche Wesen.

Es werden verschiedene Gegenstände aus dem japanischen Alltagsleben gezeigt, unter anderem ein komplettes Schreibgerät, mit Tusche, Reibstein, Pinsel und Etui, verschiedene aus Bambus gefertigte Geräte, die aus der Sammlung Spörry stammen: Schuhe für das Reisfeld, Kuchenschachteln, Zikadenkäfige und anderes mehr. Musikinstrumente, wie Samisen, ein kleines Koto, Mundorgeln. An Kleidungsstücken werden ein seidenes Priestergewand mit eingewebtem Familienwappen (mon) gezeigt sowie ein Kulikleid mit dem aufgenähten Schriftzeichen, das den Namen des Arbeitgebers bedeutet. Die wichtigsten Geräte für die traditionelle Tee-Zeremonie, wie Wasserschöpfer, Teebüchse, Bambuslöffel, Quirl, Teekanne, Teeschalen, Spülbecken und Tablett auf dem Lacktischchen, erinnern an diese bis heute geübte Sitte.

Ein Höhepunkt des japanischen Kulturschaffens ist die Zeit der Samurai. Verschiedene Ausrüstungsgegenstände zur Tracht der Samurai sind zu sehen: eine Rüstung mit Panzerhemd, Arm- und Beinschienen, Helm und Maske und die dazugehörigen Waffen, wie Lang- und Kurzschwert in kostbaren Lackscheiden. Die von den Sammlern so gesuchten Schwertstichblätter (tsuba), die Seitenmesserchen und die nur dekorativen Zwecken dienenden Figürchen (menuki), die in die Bandumwick-

lung des Schwertgriffes eingebunden werden und die eine Fülle verschiedenster Formen und Motive aufweisen, werden noch einzeln gezeigt, um ihre Vielfalt zu belegen. Ein Bogen mit Pfeilen und Köcher, Steigbügel aus Eisen, mit Silbertauschierung verziert und vom Meister signiert, Stoßwaffen und Dolche ergänzen diese Sammlung.

Das Schwärzen der Zähne wird heute nicht mehr geübt, doch auf den Farbholzschnitten ist es gelegentlich dargestellt und auch einige Masken des Nō-Theaters haben geschwärzte Zähne. In der Sammlung für Völkerkunde sind die Geräte zu diesem O-haguro vorhanden: Kupferplatte, verschiedene Schälchen und Messingkesselchen, Pinsel usw. in einem schwarzen Lackkasten.

Für die in Japan so hoch entwickelte Textilkunst zeugen einige in Doppel-Ikat-Technik gemusterte Baumwoll- und Hanfgewebe, eine Technik, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr ausgeübt wird. Vor dem Weben werden die Zettel- wie die Einschlagfäden nach dem vorgezeichneten Muster eingefärbt. Es werden daraus zirka 30 Zentimeter breite Streifen gewebt, die durch das Zusammenspiel der vorgefärbten Fäden reizvolle Muster mit Schattierungen erhalten. Die Streifen werden zu Bettdecken zusammengenäht, die der jungen Braut in die Aussteuer mitgegeben werden. Dementsprechend waren die gewebten Motive meist Glückszeichen (zum Beispiel der Reiher als Wunsch für langes Leben) und geometrische Motive, mit Abwandlungen der Zahl 88 als Symbol der gewünschten langen Lebensdauer. Beispiele der hochentwickelten Lackkunst, wie sie seit prähistorischen Zeiten in Japan geübt wird, und der Elfenbeinschnitzerei (netzuke) sowie einige Beispiele der Keramiktechnik vervollständigen den Überblick über die kunstgewerblichen Arbeiten Japans.

Auf die Bedeutung des japanischen Theaters wird durch eine repräsentative Sammlung von Theatermasken hingewiesen. Zwei Stülpmasken gehören zum Gigaku, das in Verbindung mit dem buddhistischen Kultus von Tänzern vor den Tempeln ohne Bühne dargestellt wurde: eine große Maske eines tengu, eines Waldkobolds des buddhistischen Volksglau-

bens, mit langer, raubvogelartig gebogener Nase, und eine Karura-Maske, einen mythischen Vogeldämon darstellend, der eine Perle im Schnabel hält. Das Nō-Theater ist durch eine ganze Reihe von Masken verschiedener Typen vertreten: eine vom Meister signierte dunkelblaue Maske des Fudō, des Gottes der Weisheit, zwei ebenfalls signierte Masken eines alten Mannes (*sankō*) und einer mageren Frau vom Typus *yase onna*, die Masken einer alten (Abb. 54) und einer jungen Frau. Der Waldkobold *tengu* tritt auch im Nō-Spiel auf und ist neben Dämonenmasken und der humoristischen *Kyōgen*-Maske *Buaku*, des bösen Kriegers, auch vertreten.

Shinto ist in der Sammlung für Völkerkunde nur sehr spärlich vertreten: eine Maske der *Uzume*, die nach der Legende die schmollende Sonnengöttin *Amaterasu* durch ihren obszönen Tanz aus der Felsenhöhle hervorlockte und damit das Licht wieder auf die Erde zurückholte, eine Maske der Reisgöttin *Inari* in Fuchsgestalt, mehrere Votivtäfelchen, wie sie in Shintoschreinen dargebracht werden, mit volkstümlichen Tiergestalten (Stier, Ratte, Pferd, Krabbe) und figürlichen Szenen bemalt.

Aus dem buddhistischen Pantheon seien drei Darstellungen des Buddha *Amida* zu nennen, des Herrn des reinen Landes im Westen. Er steht auf einem Lotossockel (Abb. 50) oder sitzt auf einer Lotosblüte, die auf einem mehrstöckigen Thron liegt, die Hände in *abhaya* und *varada mudrās* haltend. Der Buddha *Vairocana*, *Dainishi Nyorai*, ist auf einem Rollbild dargestellt, wie er im Meditationssitz auf einem Lotossockel ruht, seine natürlichen Hände zeigen *vajra-mudrā* (die rechte Hand umfaßt den Zeigefinger der linken), die kosmische Geste der Weltumfassung, in den anderen zehn Händen hält er verschiedene Embleme. Von den Bodhisattvas ist *Kwannon* mehrfach vertreten, zum Beispiel in einer mit vergoldetem Lack überzogenen Holzfigur der elfköpfigen *Kwannon*: Der Kopf des Buddha *Amida* ist auf dem Scheitel sichtbar, umgeben von den übrigen zehn Köpfchen. Zwei Holzplastiken zeigen *Jizō*, der in der rechten Hand den mit sechs Metallringen versehenen Stab hält und in der linken Hand die kostbare Perle trägt (Abb. 52). *Fu-gen* sitzt in Meditationsstel-

lung, die Hände in Anbetungshaltung vor der Brust, auf einer Lotosblüte, die auf dem Rücken eines liegenden Elefanten ruht. Eine große Bodhi-sattva-Figur, deren acht Arme verschiedene Embleme tragen, kann vorläufig noch nicht bestimmt werden (Abb. 51).

Emma-o, der Richter der Unterwelt, Bronzefiguren von zwei Glücksgöttern: dem Schutzpatron der Fischer, Ebisu, mit dem Fisch auf dem Rücken, und von Daikoku, dem Gott des Reichtums, der einen Reissack auf dem Rücken trägt, ein Fäßchen in der Hand hält und auf zwei Reissäcken steht, sowie eine bemalte Holzfigur von Kōbō Daishi, der Ende des achten bis Anfang des neunten Jahrhunderts lebte und als Begründer der Shingon-Sekte gilt, ergänzen die Schau von religiöser Plastik Japans in der Sammlung für Völkerkunde.

PUBLIKATIONEN ÜBER DIE ASIEN-SAMMLUNGEN

- ABEGG, EMIL: *Die Indien-Sammlung der Universität Zürich*. Mitt. Geogr.-Ethnogr. Ges. Zürich, Bd. XXXV, 1934/35.
- BÜHLER, LISELOTTE: *Ein kultischer Meß-Stab aus China*. Geogr. Helvetica, 21. Jg., Nr. 4, 1966.
- HUMMEL, SIEGBERT: *Kosmische Strukturpläne der Tibeter*. Geogr. Helvetica, 19. Jg., 1964.
- HUMMEL, SIEGBERT: *Ein Parivāra des Gautama Buddha*. Asiatische Studien, Bd. XVII/1-2, 1964.
- SPÖRRY, HANS und CARL SCHRÖTER: *Die Verwendung des Bambus in Japan*. Katalog der Spörry-schen Bambus-Sammlung. Zürich 1903.
- STEINMANN, ALFRED: *Een fragment van een Keteltrom van het Eiland Kroe*. Cultureel Indie, 3e Jrg., 1941.
- STEINMANN, ALFRED: *Die Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich*. Mitt. Geogr.-Ethnogr. Ges. Zürich, Bd. XLI, 1941/43.
- STEINMANN, ALFRED: *Masken und Krankheiten in Asien*. Ciba-Zeitschr. Nr. 89, 1943.
- STEINMANN, ALFRED: *Das Schiff in der darstellenden Kunst Südostasiens*. Das Seelenschiff in der Textilkunst, Ciba-Rundschau, Nr. 65, 1945.
- STEINMANN, ALFRED: *Der Anteil Zürichs an der völkerkundlichen Forschung*. Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Vierteljahrsschrift NGZ, 1946.
- STEINMANN, ALFRED: *Batiken*. Ciba-Rundschau, Nr. 69, 1947.
- STEINMANN, ALFRED: *Das Batiken in China*. Sinologica, Vol. 2, 1949.
- STEINMANN, ALFRED: *Die Batikgeräte in Asien und Indonesien*. Bull. Schweiz. Ges. Anthropol. Ethnol., 29. Jg., 1952/53.
- STEINMANN, ALFRED: *Die Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich*. Zürich 1956 (Führer).

- STEINMANN, ALFRED: *Batik. A Survey of Batik Designs.* J. Lewis, Leigh-on-Sea, England, 1958.
- STEINMANN, ALFRED: *Die Holzfiguren von Kafiristan.* Bull. Schweiz. Ges. Anthropol. Ethnol., 36. Jg., 1959/60.
- STEINMANN, ALFRED: *Eine balinesische Stoffmalerei mit mythologischer Szene.* Geogr. Helvetica, 19. Jg., 1964.
- STOLL, EVA: *Ti-se, der heilige Berg in Tibet.* Geogr. Helvetica, 21. Jg., 1966.
- ZINK, ELISABETH: *Tonscherben aus dem prähistorischen Japan.* Asiatische Studien, Bd. XVII/3-4, 1964.

Neues aus dem Museum Rietberg, Zürich

ELSY LEUZINGER

KONSERVATORIN, ZÜRICH

Gleich anfangs des Jahres 1967 wurden dem Museum Rietberg von Dr. Max Bangerter, Montreux, zwei indische Steinskulpturen geschenkt: Flötenspieler der Krishna und Ardhanārīshvara (Abb. 1). Wir sind glücklich darüber, daß die ursprünglich als Leihgaben zur Verfügung gestellten schönen Stücke nun dem Museum gehören.

Herr Generalkonsul Julius Mueller, Zollikon, überließ uns zwölf japanische Bildrollen: von Masataka, Insho, Soh-ami, Donin, Shokei (Abb. 2), Aigai, Chinzan, Baiitsu, Unzen und Taiga (Abb. 3). Herr Heinz Brasch, Forch/Tokyo, schenkte uns wiederum eines seiner Rollbilder: eine Tuschmalerei von Fukuda Heihachiro.

Von einem ungenannt sein wollenden Gönner erhielten wir koptische Gewebe und Steinbilder, ägyptische und syrische Gläser sowie kleinere indische Objekte. Frau Dr. M. Schmid, Zürich, überreichte dem Rietberg einige Wayangfiguren, Herr Karl Schoch, Zürich, fünf japanische Holzschnitte und die chinesische Malerin Tseng Yu-ho Ecke, Honolulu, eine Kalligraphie. Frau Professor Sirén, Stockholm, ließ uns einige chinesische Möbel aus dem Arbeitszimmer ihres Gatten zukommen.

Aus dem Anschaffungskredit 1967 wurde eine sehr schöne Dvāravatī-Buddha-Bronze (Abb. 4) gekauft, ferner ein Thangka aus Tibet.

Zwölf japanische Rollbilder durfte der Rietberg als Leihgaben von Herrn Heinz Brasch, Forch/Tokyo, in Empfang nehmen.

Herr Balthasar Reinhart, Winterthur, überließ unserer Bibliothek zwei neue Bände der «National Treasures of Japan» (Vols. 5 und 6). Die Bibliothek wird laufend ergänzt.

Im Jahre 1967 besuchten 15 327 Personen das Museum Rietberg, mehr als im Vorjahr, dies nicht zuletzt dank der Intensivierung der öffentlichen Führungen, die immer hohe Teilnehmerzahlen aufwiesen. Auch